Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, 18. Jahrgang, Heft 1 (August 2012): Braun, I. M. & W. Zessin: Pferdedarstellungen in der paläolithischen Kleinkunst und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation: 14-21, 17 Abb., Schwerin

Pferdedarstellungen in der paläolithischen Kleinkunst und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation

INGMAR M. BRAUN & WOLFGANG ZESSIN

Schlüsselworte: Aurignacien, Eiszeitkunst, Esel, Gravettien, Halbesel, Höhlenmalerei, Jungpaläolithikum, Kiang, Kleinkunst, Magdalénien, Przewalski-Pferd, Tarpan

Zusammenfassung: Aus dem Jungpaläolithikum (Zeitraum zwischen ca. 35´000 und 11´000 BP), sind uns viele Kleinkunstwerke überliefert, die auf Pferdemotiven beruhen. Sie zeichnen sich durch teilweise großen Realismus aus. Bei diesen Kunstwerken handelt es sich überwiegend um Gravierungen auf Knochen, Geweih, Stein oder anderen Materialien, aber auch Statuetten sind bekannt. Unter den Tierdarstellungen befinden sich relativ häufig (etwa 50%) solche von Pferden (*Equus sp*.), von denen eine Auswahl in dieser Arbeit neben der bisherigen archäologischen Interpretation auch zoologisch-ethologisch untersucht wurde. Eine Zuordnung der Kleinkunstwerke zu einer der damals in unserem mittel- und westeuropäischen Raum lebenden vier Pferde(unter)arten (siehe BRAUN & ZESSIN, 2011) ist schwieriger zu treffen als bei der Höhlenmalerei. Das hängt mit der Stilisierung und fehlenden farblichen Ausstattung zusammen.
Es erscheint aber in einigen Fällen möglich, anhand der Darstellung und der Zeitstellung zu entscheiden, um welche der Arten bzw. sogar Unterarten es sich handeln könnte, die zur Darstellung gelangten. Die Deutung von Verhaltensäußerungen, welche die Eiszeitkünstler darzustellen versuchten, erfolgt in Analogie zum Verhalten der rezenten Vertreter.

Einleitung

Zu einigen allgemeinen Bemerkungen über die Höhlen- und Kleinkunst des Jungpaläolithikums und ihrer Verbreitung und Datierung verweisen wir auf unseren Artikel über Paläolithische Bärendarstellungen (BRAUN & ZESSIN, 2008), in dem auch die Motive in der Höhlenkunst sowie die Techniken, die zur Anwendung kamen, kurz abgehandelt wurden und wir sie hier nicht zu wiederholen brauchen. Da sich die (bewegliche) Kleinkunst in ihren Motiven und Ausdrucksmitteln stark von der (unbeweglichen) Höhlenkunst unterscheidet, sie zweifelsfrei auch anderen Zwecken diente, wobei die jungpaläolithische Kleinkunst schon in den Bereich der Gebrauchskunst einzuordnen ist und teils Verzierungscharakter hatte, ist ein Deutungsversuch nicht ohne Reiz (FLOSS ET AL. 2007, ZESSIN ET AL. 2007).

Katalog

Nr. 1 Fundort Höhle Saint-Michel d`Arudy (Dép. Pyrénées-Atlantiques, Frankreich)

Die kleine Höhle von Saint-Michel befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Arudy und wurde bereits 1888 von F. Mascaraux ausgegraben. Die Fundstelle ist vor allem wegen der zahlreichen und bedeutenden Kleinkunstwerke berühmt.

Abb. 1: Przewalski-Pferdekopf aus der Höhle Saint-Michel d`Arudy (WHITE 1993)

Der vorliegende sorgfältig ausgeführte Pferdekopf wurde aus einem Knochen hergestellt und hat eine Länge von 4,6 cm und eine Dicke von 0,5 cm. Es handelt es sich dabei um ein sog. *contour découpé* (ausgeschnittene Kontur), wie es typisch für die Kleinkunst des mittleren Magdalénien in den französischen Pyrenäen ist (vgl. Kat.-Nr. 12, Abb. 16, 17).

Datierung: Mittleres Magdalénien

Interpretation: Bei diesem Kunstwerk, handelt es sich mit ziemlicher Sicherheit um die Nachbildung eines Kopfes vom Przewalski-Pferd. Die Mehlnase ist durch eine schnurartige Abgrenzung vom übrigen Kopfbereich separiert, die lange Kehlbehaarung lässt an ein Pferd im Winterfell denken. Der Künstler, der sicher auch die Knochen eines Pferdekopfes kannte, hat durch die stark schematisierte Andeutung der Knochengrenzen, insbesondere die beim Unterkiefer, das Kleinkunstwerk verziert. Auge, Nüstern und Maul sind korrekt angeordnet. Insgesamt lässt der massige, kurze Schädel kaum eine andere Interpretation als die eines Przewalski-Pferdes zu.

Literatur: TABORIN & THIÉBAULT 1994, WHITE 1993

Nr. 2 Fundort Abri Duruthy (Dép. Landes, Frankreich)
Der Abri Duruthy befindet sich auf dem Gebiet der Gemeinde Sorde-l'Abbye und wurde 1872 von R. Pottier entdeckt. Die ersten Ausgrabungen erfolgten 1874 durch L. Lartet und H. Chaplain-Duparc, Nachgrabungen erfolgten zwischen 1958 und 1984 durch R. Arambourou. Im Abri Duruthy wurden zahlreiche unterschiedliche Funde aus dem mittleren und jüngeren Magdalénien gemacht. Besonders die Schicht des mittleren Magdalénien lieferte bedeutende Kleinkunstwerke.
Datierung: Mittleres Magdalénien (13840 – 13510 BP) und jüngeres Magdalénien (11150 BP = Oberkante)
Literatur: THIAULT & ROY (Hrsg.) (1996)

Nr. 2.1. Fundort Abri Duruthy (Dép. Landes, Frankreich)
Es handelt sich um eine durchbohrte Vollplastik eines Pferdekopfes aus Mergelkalk. Die Augen, die Schnauze und das Ohr wurden auf beiden Seiten angebracht. Abnützungsspuren innerhalb der Durchbohrung zeigen, dass der Pferdekopf als Anhänger getragen wurde. Er hat eine Länge von 7,4 cm, eine Höhe von 6,4 cm und eine Dicke von 2,2 cm. Er stammt aus dem mittleren Magdalénien (Magdalénien IV).

Abb. 2: Pferde-Kopf aus dem Abri Duruthy (BAHN & VERTUT 1997)

Interpretation: Dieser formschöne Pferdekopf-Anhänger, mit fein heraus gearbeitetem Ohr und Auge sowie der Stehmähne lässt an einen Tarpan im Sommerfell denken. Eine Mehlnase ist nicht angedeutet.

Nr. 2.2. Fundort Abri Duruthy (Dép. Landes, Frankreich)
Es handelt sich hierbei um die bisher größte bekannte magdalénienzeitliche Statuette. Hergestellt wurde sie aus einem Sandstein und hat eine Länge von 26,3 cm, eine Höhe von 13,8 cm, eine Breite von 5,4 cm und eine Dicke von 4,9 cm. Die Fundstelle von Duruthy ist nebst der nur 25 km Luftlinie entfernten Fundstelle von Isturitz eine der wenigen Fundplätze, die als Kleinkunstwerke von aus Stein hergestellten Tierstatuetten geliefert hat. Wie der vorhergehende Pferdekopfanhänger, stammt auch diese Pferdefigur aus dem mittleren Magdalénien (Magdalénien IV).

Abb. 3: Pferdefigur aus Sandstein aus dem Abri Duruthy (N.N. Art et civilisations …)

Interpretation: Diese Vollplastik stellt mutmaßlich ein Przewalski-Pferd dar. Dafür sprechen der gedrungene, massige Kopf und der breite, kurze Hals. Die Stehmähne bis in den Stirnbereich ist treffend dargestellt. Die Auswahl des Materials Sandstein trifft die natürliche Färbung dieser Pferdeunterart recht gut.

Nr. 3. Fundort Saaleck (Sachsen-Anhalt, Deutschland)
Die magdalénienzeitliche Fundstelle Saaleck befindet sich nahe Bad Kösen in der Saaleschlaufe unterhalb der Rudelsburg.

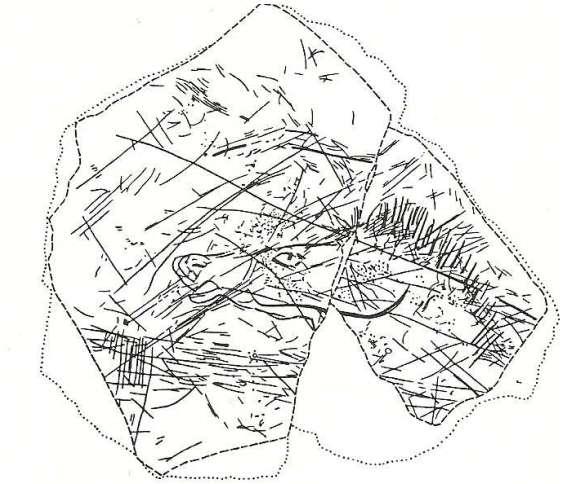

Abb. 4: Schieferplatte mit graviertem Pferdekopf von Saaleck (BOSINSKI 1982)

Die Fundstelle ist vor allem durch Oberflächenfunde bekannt, jedoch fanden zwischen 1931 und 1932 archäologische Ausgrabungen statt.

Die zahlreichen Steinartefakte lassen darauf schliessen, dass es sich um eine bedeutende Siedlungsstelle handelt. Das Überwiegen von Pferdeknochen deutet auf eine Jagdspezialisierung auf dieses Tier (BOSINSKI 1982, GRÜNBERG 2004).
Es sind vor allem zwei unscheinbare Schieferplatten, die die Fundstelle von Saaleck über die Landesgrenzen von Sachsen-Anhalt hinaus bekannt gemacht haben. Die vorliegende aus mehreren Teilen zusammengesetzte Platte trägt die Gravierung eines Pferdekopfes mit einer aufgerichteten Mähne, einer langgestreckten Schnauze und mit blähenden Nüstern. Der Ausdruck des Kopfes lässt annehmen, dass der Künstler einen brünstigen Hengst, der gerade einer paarungsbereiten Stute nachstellt, dargestellt hat. Nach G. Fischer (in BOSINSKI 1982, 46*) „Darüber hinaus vermittelt die Wiedegabe der Maulpartie – das Maul ist geöffnet, die Nüster gebläht – den Eindruck, dass ein Tier im Zustand der Erregung, vielleicht wiehernd, dargestellt werden sollte*“. Unklar bleibt, ob es sich hierbei um eine isolierte Kopfdarstellung oder um eine ursprünglich vollständige Pferdefigur handelt. Die Platte hat noch eine erhaltene Länge von 7,5 cm. Beide gravierten Schieferplatten befinden sich heute im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Kopien davon sind im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle/Saale ausgestellt.
Datierung: Jüngeres Magdalénien
Interpretation: Die Deutung bei FISCHER (1982), siehe oben, hat einiges für sich und die Verfasser möchten sich dem anschließen. Auch die Kopfhaltung eines flehmenden Hengstes ist mit der Darstellung gut vergleichbar. Vermutlich ist hier ein Przewalski-Pferdehengst zur Darstellung gekommen.
Literatur: BOSINSKI 1982, BRAUN 2009, BRAUN (im Druck), GRÜNBERG 2004

Nr. 4. Kniegrotte (Thüringen, Deutschland)
Die Kniegrotte gehört zu einer der bedeutenden magdalénienzeitlichen Höhlenstationen in Mitteldeutschland. Die Fundstelle befindet sich 4 km ostsüdöstlich von Pössneck und 600 m südlich des kleinen Dorfes Döbritz im ostthüringischen Saarle-Orla-Kreis. Die Funde aus der Kniegrotte sind unterschiedliche Stein-, Knochen- und Geweihartefakte, welche zwischen 1930 und 1938 durch Martin Richter ausgegraben wurden. Das Material wurde zunächst von Rudolf Feustel (1974) in einer Monographie und später von Christiane Höck (2000) in ihrer Doktorarbeit ausgewertet und publiziert. Aus der Kniegrotte sind auch einige Kleinkunstobjekte gefunden worden, von denen gewisse einzigartig sind und keine weiteren Parallelen aus dem bisher bekannten Kleinkunstspektrum des europäischen Magdalénien haben.

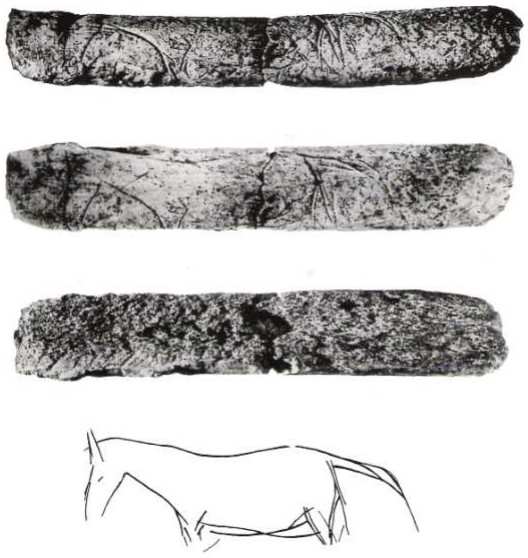

Abb. 5: Gravierter Knochen aus der Kniegrotte (FEUSTEL 1974) mit Darstellung eines Wildesels

Ein 14,4 cm langer und 2,5 cm breiter aus Rentiergeweih gefertigter Meißel trägt auf der einen Seite eine vollständige Wildeselgravierung. Der Wildesel besitzt ein steil nach oben aufgerichtetes Ohr und einen nach hinten ausgestreckten Schwanz.
Datierung: Jüngeres Magdalénien
Interpretation: Wenn wir diese Darstellung als Wildesel interpretieren möchten, so gibt es dafür unseres Erachtens drei gewichtige Gründe: (1) der verhältnismäßig lange, schlanke Kopf, (2) die langen Ohren, typisch nur für Esel und der (fleischige) Schwanz, der beim Przewalski-Pferd und Tarpan bereits kurz über den Anus in den Schweif übergeht, nicht so beim Esel. Eventuell ließe sich auch noch an die Darstellung eines Halbesels (Kiang) denken.
Literatur: BOSINSKI 1982, BRAUN 2009, BRAUN (im Druck), FEUSTEL 1974, HÖCK 2000

Nr. 5 Kesslerloch (Kt. Schaffhausen, Schweiz)
Das nahe der deutschen Grenze gelegene Kesslerloch wurde 1873 von K. Merk entdeckt. Es ist der bekannteste schweizerische Fundort mit Kleinkunstobjekten. Zahlreiche dieser Objekte weisen grosse Ähnlichkeiten mit Kleinkunstobjekten aus Fundstellen in Südwestfrankreich und entlang der frz. Pyrenäen auf. Dies ist auch der Fall mit den vorgefundenen Knochen- und Geweihartefakten und deren Herstellungsprozessen.
Das Kesslerloch wurde erstmals 1874 von K. Merk, 1893 und von 1898 bis 1899 von J. Nüesch und schliesslich von 1902 bis 1903 von J. Heierli ausgegraben. Das sehr reichhaltige Fundmaterial ist heutzutage leider in verschiedenen Museen und Sammlungen der Welt verstreut.

Da das Kesslerloch leider bereits sehr früh ausgegraben wurde, ist der exakte stratigraphische Kontekt der Objekte heute nicht bekannt. Sicher ist aber, dass das Fundmaterial nicht homogen ist.
Literatur: BLANKENHAGEN, VON S. (Hrsg.) 1977, BOSINSKI 1982, BRAUN 2005, MERK 1875

Nr. 5.1 und 5.2 Kesslerloch (Kt. Schaffhausen, Schweiz)
Es handelt es sich hierbei um zwei aus Rentiergeweih hergestellte Lochstäbe, die jeweils mit einer Pferdegravierung versehen sind. Beide Objekte stammen aus den Ausgrabungen von K. Merk.

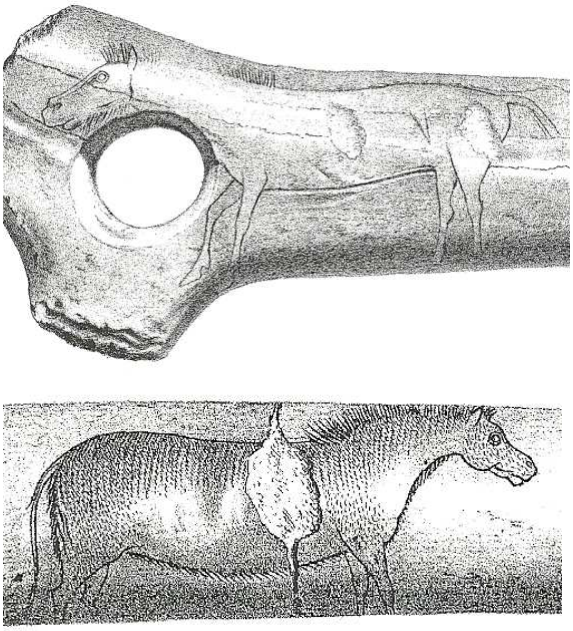

Abb. 6: Lochstäbe mit Pferdegravierungen vom Kesslerloch (MERK 1875)

Der obere Lochstab ist vollständig erhalten, jedoch wurde aus Platzgründen (in der Publikation von Merk) nur der Bereich mit der Durchbohrung und dem darauf gravierten Pferd dargestellt. Der Lochstab hat eine Länge von 31,8 cm und die Durchbohrung hat einen Durchmesser von 2,4 cm. Die Halslinie des Pferdes wird elegant durch einen Teil der Durchbohrung gebildet. Der Kopf des Pferdes ist sehr detailliert wiedergegeben worden. Im hinteren Teil des Lochstabes befinden sich die Gravierungen zweier weiterer unvollständiger Tiere, bei denen es sich wahrscheinlich um Cerviden handelt.
Der zweite Lochstab (unten) hat eine Länge von 26,7 cm. Die sehr schön gestaltete Pferdefigur ist im Bereich des Schaftes graviert worden. Leider brach das Objekt beim Bergen in zwei Stücke, sodass sich mitten in der Pferdefigur eine Beschädigung befindet. Die Figur hat eine Länge von 6,8 cm.
Datierung: Magdalénien

Interpretation: Beide Darstellungen stellen vermutlich Przewalski-Pferde dar. Bei der oberen Darstellung ist auch die Fellzeichnung angedeutet.
Literatur: BLANKENHAGEN, VON S. (Hrsg.) 1977, BOSINSKI 1982, BRAUN 2005, MERK 1875

5.3 Kesslerloch (Kt. Schaffhausen, Schweiz)
Auf einem heute leider sehr schlecht erhaltenen Gagatplättchen befindet sich auf beiden Seiten jeweils eine Gravierung eines Pferdekopfes. Es hat eine Länge von 6,5 cm, eine Breite von 4 cm und eine Dicke von 0,8 cm. Auf der Umzeichnung von K. Merk lassen sich die zwei sehr naturgetreuen gravierten Pferdeköpfe gut erkennen.

Abb. 7: Erste Pferdekopfgravierung vom Kesslerloch (MERK 1875)

Abb. 8: Zweite Pferdekopfgravierung vom Kesslerloch (MERK 1875)

Datierung: Magdalénien
Interpretation: Die beiden Pferdeköpfe stellen mutmaßlich Przewalskipferde im Winterfell dar, was an der Kehlmähne zu erkennen ist. Stehmähne bis in den Stirnbereich, sorgfältig gravierte Augen, Nüstern und Maul kennzeichnen diese schönen Gravuren.
Literatur: BLANKENHAGEN, VON S. (Hrsg.) 1977, BOSINSKI 1982, BRAUN 2005, MERK 1875

Nr. 6 Abri Schweizersbild (Kt. Schaffhausen, Schweiz)
Der ebenfalls im Kanton Schaffhausen liegende Abri Schweizersbild wurde 1891 von J. Nüesch entdeckt und 1891 bis 1893 von ihm selber ausgegraben. Die Kleinkunst aus dem Abri Schweizersbild ist nicht so zahlreich wie diejenige aus dem Kesslerloch, jedoch befinden sich darunter einige bekannte Objekte.

Abb. 9: Zwei eingravierte Pferde vom Abri Schweizersbild (Detail) (HÖNEISEN & PEYER 1994)

Auf dem Schaft des vorliegenden Lochstabes (Länge 29 cm) sind zwei aufeinander folgende Wildpferde graviert. Auf dem gleichen Lochstab wurden am Schaftende sogenannte V-Zeichen und um das Loch Linien tief eingraviert.
Datierung: Jüngeres Magdalénien
Interpretation: Hier darf man wohl auch an Przewalski-Pferde denken, die ja auch gerne auf der Wanderschaft hintereinander in Reihe gehen. Die typische Fellzeichnung der Przewalski-Pferde ist auf der vorderen Pferde-Gravur zu erkennen. Die Winterfellbehaarung ist ebenfalls angedeutet.
Literatur: BOSINSKI 1982, BRAUN 2005, HÖNEISEN & PEYER 1994

Nr. 7 Höhle Vogelherd (Baden-Württemberg, Deutschland)
Die im Lonetal auf der Schwäbischen Alb gelegene Fundstelle Vogelherd ist vor allem berühmt wegen seiner gut erhaltenen und zahlreichen Kleinkunstobjekten. Es handelt sich hierbei um aus Mammutelfenbein hergestellter Vollplastiken diverser Tiere. Die Höhle wurde 1931 von G. Riek vollständig ausgegraben. Aus dem Vogelherd sind Schichten aus dem Mittelpaläolithikum, dem Aurignacien und dem Magdalénien bekannt. Im Zusammenhang mit der Kleinkunst, sind es aber die aurignacienzeitlichen Schichten, die von Bedeutung sind.

Abb. 10: Elfenbeinernes Pferdchen vom Vogelherd Aus MÜLLER-BECK & ALBRECHT (Hrsg.) (1987)

Die hier vorliegende ursprüngliche Vollplastik eines Pferdes hat eine Länge von 4,8 cm. Auf dem Hals sind fünf Linien eingraviert. Des Weiteren befindet sich auf dem hinteren Rückenteil bis zum Schwanzansatz eine Reihe aus Kerbkreuzen.
Datierung: Aurignacien
Interpretation: Nach DUTKIEWICZ et al. (2012) hat das elfenbeinerne Pferdchen vom Vogelherd „ikonenhafte Bedeutung für das europäische Jungpaläolithikum". Es ist wohl das berühmteste Kleinkunstwerk der frühen Menschheit. Es könnte einen Przewalski-Pferdehengst darstellen, der in stolzer Haltung (Imponiergehabe oder Drohgebärde) seine Herde umkreist und seinen Besitzanspruch geltend macht.
Literatur: BOSINSKI 1982, DUTKIEWICZ et al. (2012)

Nr. 8. Bruniquel, Abri Montastruc (Dép. Tarn-et-Garonne, Frankreich)
Der Abri Montastruc ist einer der unterhalb des Schlosses von Bruniquel und am Ufer des Flusses Aveyron gelegenenen prähistorischen Abris. Die Fundstellen wurden anlässlich des Eisenbahnbaues bereits 1866 entdeckt und von unterschiedlichen Forschern untersucht. Der Abri Montastruc enthielt Schichten aus dem mittleren und jüngeren Magdalénien.
Das hier dargestellte 29 cm hohe zepterartige Kleinkunstwerk zeigt ein in großer Meisterschaft aus Rentiergeweih geschnitztes springendes Pferd (*cheval sautant*), das zumeist als Speerschleuder interpretiert wurde. Nach STODIEK (1993) handelt es sich jedoch nicht um eine Speerschleuder, da kein Widerhaken vorhanden war, die Krümmung des Schaftes und auch die Aussparung zwischen den Hinterbeinen sich nicht als Auflage für einen Speer eignen würde.
Datierung: Magdalénien
Interpretation: Wir möchten dieses sehr realistisch aussehendes springendes Pferd für die Nachbildung eines Przewalski-Pferdes halten. Der massive Kopf und die Andeutung der Fellzeichnung auf den Flanken unterstützen diese Deutung (!).

Abb. 11: Zepterartiges Kleinkunstwerk aus Rentiergeweih mit springendem weiblichen Pferd (29 cm lang) aus dem Abri Montastruc. (N.N. 2012, Tagungsband HOG-Tagung Toulouse)

Literatur: N.N. 2012, STODIEK 1993

Nr. 9 Abri de La Madeleine (Dép. Dordogne, Frankreich)

Der bei Les Eyzies-de-Tayac am Flussufer der Vézère gelegene Abri de La Madeleine ist der namengebende Fundort für das Magdalénien. Erste Ausgrabungen erfolgten hier bereits von 1863 bis 1875 von E. Lartet und H. Christy. 1911 wurden die Ausgrabungen durch D. Peyrony fortgesetzt. Der Abri de La Madeleine lieferte zahlreiche bedeutende Kleinkunstobjekte und natürlich große Mengen an diversen Stein- und Knochengeräten. Im Abri de La Madeleine ist das mittlere Magdalénien (Magd. IV) und das jüngere Magdalénien (Magd. V und VI) bekannt.

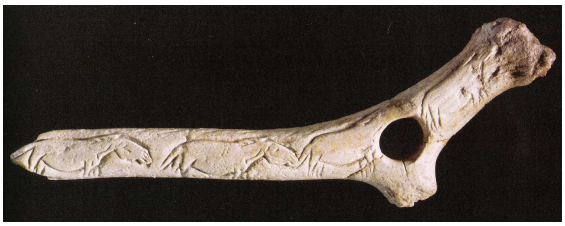

Abb. 12: Lochstab mit in Reihe laufenden Wildpferden, Abri de La Madeleine (WHITE 1993)

Der vorliegende aus Rentiergeweih Lochstab mit einer noch erhaltenen Länge von 31 cm wurde von Lartet und Christy gefunden. Vier aufeinander folgende Pferde wurden tief eingraviert. Ein anderer Lochstab wurde auf ähnliche Weise verziert. Auffallend sind die großen Köpfe.

Datierung: (Jung-?) Magdalénien

Interpretation: In Reihe laufende Wildpferde kommen bei allen Pferdearten vor. Wegen der massiven Köpfe und der Altersstellung des Lochstabes sind hier vermutlich Przewalski-Pferde dargestellt.

Literatur: CAPITAN & PEYRONY 1928, DELPORTE 1969

Nr. 10 Höhle Les Espélugues, Lourdes (Dép. Hautes-Pyrénées, Frankreich)

Die Höhle Les Espélugues in Lourdes wurde bereits zwischen 1860 und 1875 von unterschiedlichen Forschern untersucht. Dabei kamen zahlreiche Reste aus dem mittleren und jüngeren Magdalénien sowie aus dem Azilien (Spätpaläolithikum) zu Tage. Der Fundort befindet sich wo sich heute die Wallfahrtskapelle von Lourdes befindet.

Abb. 13: Elfenbeinerne Przewalski-Pferd Skulptur, Lourdes (N.N. 1984: Art et civilisations …)

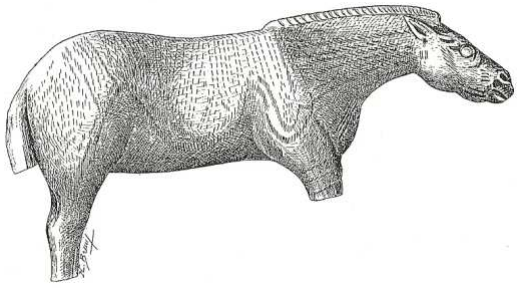

Abb. 14: Zeichnung der Elfenbeinskulptur von Lourdes durch Abbé Breuil (ROUSSOT 2002)

Die vorliegende wunderschöne aus Mammutelfenbein hergestellte Vollplastik eines Pferdes wurde um 1889 von M.-L. Nelli gefunden. Sie hat eine Länge von 7,2 cm, eine Breite von 3,5 cm und eine Dicke von 1,7 cm.

Datierung: Magdalénien

Interpretation: Bei diesem schönen Kunstwerk aus Mammutelfenbein handelt es sich um die Nachbildung eines weiblichen Przewalski-Pferdes. Die Körperproportionen sind gut getroffen und die Fellzeichnung auf Flanken und Bauch durch Striche angedeutet.

Literatur: DELPORTE 1969, THIAULT & ROY (1996)

Nr. 11 Le Mas d'Azil (Dép. Ariège, Frankreich)
Die große Höhle von Le Mas d'Azil befindet sich außerhalb des Ortes mit dem gleichen Namen. Heute führt durch diese Höhle ein mehr als 400 m langer und 50–80 m breiter Straßentunnel. Die Höhle wurde gebildet durch das Flüsschen Arise, die noch heute dadurch fließt. In der Mitte des Tunnels auf der rechten Seite der Arise befinden sich mehrere unterschiedliche Höhlengalerien und –säle. Die ersten Ausgrabungen erfolgten bereits ab 1860 beim Bau der Straße. Die wichtigsten Untersuchungen erfolgten ab 1887 durch Edouard Piette, diese wurden von 1901-1902 von Henri Breuil fortgesetzt. Ebenfalls wichtige Untersuchungen führten von 1935 bis 1942 von M. und S.-J. Péquart. Le Mas d'Azil ist vor allem für seine reichhaltigen Funde und qualitätsvollen Kleinkunstfunden aus dem mittleren und jüngeren Magdalénien bekannt. In einigen der höher gelegenen Galerien wurden Gravierungen und Malereien an den Wänden entdeckt. Auf dem linken Ufer der Arise auf einer Terrasse gelegen entdeckte E. Piette Siedlungsreste aus dem Spätpaläolithikum. Diese Funde wurden aufgrund des Fundortes von Piette dem Azilien zugeordnet. Der Begriff des Azilien ist heute noch immer im Gebrauch.
Fragment einer wohl ursprünglich größeren Vollplastik eines Pferdes aus Rentiergeweih.
Länge 5,4 cm, Breite 2,9 cm und 1,7 cm dick.

Abb. 15: Pferdekopf, Le Mas d'Azil (ROUSSOT 2002)

Datierung: Magdalénien
Interpretation: Diese formschöne, von hoher Meisterschaft geprägte Nachbildung eines Przewalski-Pferdekopfes gehörte mutmaßlich zu einer Vollplastik. Der massive Kopf, die angedeutete Mehlnase und die Zeitstellung lassen kaum eine andere Deutung als die eines Przewalski-Pferdes zu. Auge, Ohr, Nüstern und das geöffnete Maul eines (?) wiehernden Pferdes sowie die bis in die Stirn reichende Stehmähne sind formvollendet dargestellt.
Literatur: CHOLLOT 1964, PEQUART 1960, PIETTE 1907

Nr. 12 Herstellungsprozess eines *contour découpé* aus einem Zungenbein des Pferdes (nach Saint-Périer 1930)
1. Natürliches Zungenbein eines Pferdes.
2. Abtrennen eines Teils des Astes
3.Anbringung einer Durchbohrung im hinteren Teil, Modifizierung im zukünftigen Schnauzenbereich und Formung des Schopfes
4. Fertigstellung mit Andeutung des Auges und der Ausgestaltung im Schnauzenbereich (vgl. auch Abb. 17)

Datierung: Mittleres Magdalénien

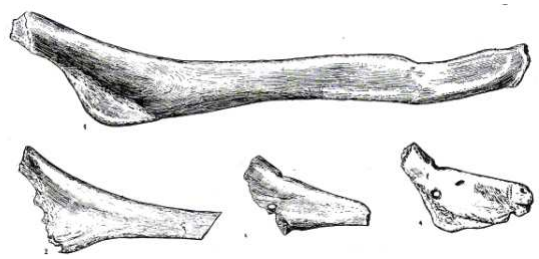

Abb. 16: Herstellungsprozess *contour découpé* (SAINT-PERIER 1930)

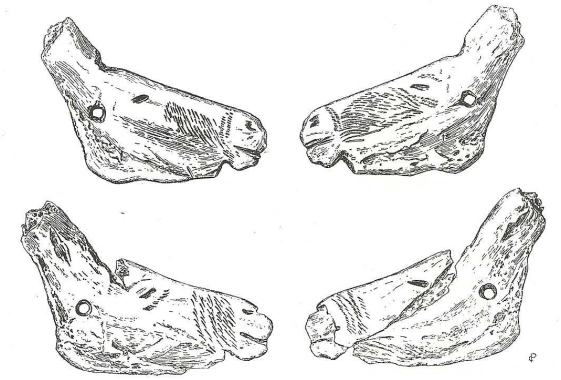

Abb. 17: Zwei aus dem Zungenbein des Pferdes hergestellte *contours découpés* aus Isturitz (SAINT-PÉRIER 1930)

Literatur
BAHN, P. & J. VERTUT (1997): Journey through the Ice Age.
BLANKENHAGEN, VON S. (Hrsg.) (1977): Die Kultur der Eiszeitjäger aus dem Kesslerloch. Ausstellung im Rosgarten-Museum Konstanz aus Anlass der 100. Wiederkehr des Anthropologen-Kongresses in Konstanz 1877. Konstanz.
BOSINSKI, G. (1982): Die Kunst der Eiszeit in Deutschland und der Schweiz. Habelt Verlag, Bonn.
BRAUN, I. M. (2005): Die Kunst des schweizerischen Jungpaläolithikums (Magdalénien). Helvetia Archaeologica 141/142, 41-63.
BRAUN, I. M. (2009): „Die jungpaläolithische Kleinkunst in Mitteldeutschland". In: Praehistoria Thuringica, Nr.12, 164-179.

BRAUN, I. M. (im Druck): Künstlerische Zeugnisse aus der Altsteinzeit in Mitteldeutschland. Archäologie in Sachsen-Anhalt 6.

BRAUN, I. M. & W. ZESSIN (2008): Paläolithische Bärendarstellungen und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation.- Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, **14**, 1: 19-38, Schwerin.

BRAUN, I. M. & W. ZESSIN (2009): Paläolithische Nashorndarstellungen und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation. Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, **15**, 1: 3-19, Schwerin.

BRAUN, I. M. & W. ZESSIN (2011): Pferdedarstellungen in der paläolithischen Wandkunst und der Versuch ihrer zoologisch-ethologischen Interpretation.- Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, **16**, 1: 4-26, 44 Abb., Schwerin.

CAPITAN, L. & D. PEYRONY (1928): La Madeleine. Son gisement – son industrie, ses oeuvres d'art. Publications de l'Institut international d'anthropologie n 2. Librairie Emile Nourry, Paris.

CHOLLOT, M. (1964): Musée des Antiquités Nationales. Collection Piette – Art mobilier préhistorique. Editions des Musées Nationaux: Paris.

DELPORTE, H. (1969): Chefs d'œuvre de l'art paléolithique. Musée des Antiquités Nationales. Château de Saint-Germain-en-Laye. 25 juin – 1er décembre 1969. Paris.

DUTKIEWICZ, E., RITTER, O., JOKISCH, K., LUTZENBERGER, S., LUTZENBERGER, B. & N. J. CONARD (2012): The Archäopark Vogelherd: a new center for exploring the Ice Age archaeology of the Swabian Jura.- Tagungsband der Hugo Obermaier-Gesellschaft für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit e.V., 54th Annual Meeting in Toulouse 10th-14th of April, 2012: 25. Erlangen.

FEUSTEL, R. (1974): Die Kniegrotte - Eine Magdalénien-Station in Thüringen. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Thüringens 5. Weimar.

FLOSS, H., ROUQUEROL, N. & W. ZESSIN (2007): Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Eigenschaften der Tiere und ihrer Darstellung in der Kunst des Aurignacien? – Erste Ergebnisse einer Umfrage. In: Das Aurignacien und die Anfänge der Kunst in Europa. Internationale Fachtagung Aurignac 2005, Editions Musée-forum Aurignac Cahier 4: 275-286, 13 Fig., Aurignac.

GRÜNBERG, J. M. (2004): Das Leben des modernen Menschen zur Zeit des Magdalénien. Jagd- und Sammelstrategien und der Fundplatz bei Saaleck. In: Meller, H. (Hrsg.): Paläolithikum und Mesolithikum. Kataloge zur Dauerausstellung im Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale). Band 1. Halle (Saale): 251-260.

HÖCK, C. (2000): Das Magdalénien der Kniegrotte - Ein Höhlenfundplatz bei Döbritz, Saale-Orla-Kreis. Weimarer Monographien zur Urgeschichte Band 35. (Stuttgart 2000).

HÖNEISEN, M. & S. PEYER (1994): Schweizersbild – ein Jägerlager der Späteiszeit. Schaffhauser Archäologie N°2.

MERK, K. (1875): Der Höhlenfund im Kesslerloch. Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich. Band XVIII, Heft 1.

MÜLLER-BECK, H. & G. ALBRECHT (Hrsg.) (1987): Die Anfänge der Kunst vor 30000 Jahren. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart.

N. N. (1984): Art et civilisations des chasseurs de la Préhistoire. 34000 – 8000 ans a v. J.-C., Paris.

N.N. (2012): Exkursion durch das Tal des Aveyron. In: 54th Annual Meeting in Toulouse 10th-14th of April, 2012 der Hugo Obermaier-Gesellschaft für Erforschung des Eiszeitalters und der Steinzeit e.V.: 82-102. Erlangen.

PEQUART, M. & S. - J. (1960): Grotte du Mas d'Azil (Ariège) – Une nouvelle galérie magdalénienne. Masson et Cie, Editeurs: Paris.

PIETTE, E. (1907): L'art pendant l'âge du Renne. Masson et Cie, Editeurs: Paris.

ROUSSOT, A. (2002): L´art préhistorique. Editions Sud-Ouest, Luçon 2002[3].

SAINT-PERIER, R., DE (1930): La grotte d'Isturitz I. Le Magdalénien de la salle de Saint-Martin. Archives de l'Institut de Paléontologie Humaine, Mém. 7. Editeurs Masson et Cie, Paris.

STODIEK, U. (1993): Zur Technologie der jungpaläolithischen Speerschleuder : eine Studie auf der Basis archäologischer, ethnologischer und experimenteller Erkenntnisse. Tübinger Monographien zur Urgeschichte; Bd. 9.

TABORIN, Y. & S. THIÉBAULT (1994): Saint-Michel d'Arudy. In: Leroi-Gourhan, A.: Dictionnaire de la Préhistoire. PUF, Paris. 972.

THIAULT, M.-H. & J.-B. ROY (Hrsg.) (1996): L'art préhistorique des Pyrénées. Ausstellungskatalog Musée des Antiquités Nationales – Château de Saint-Germain-en-Laye. Editions RMN, Paris.

WHITE, R. (1993): Préhistoire. Editions Sud-Ouest: Luçon.

ZESSIN, W., FLOSS, H. & N. ROUQUEROL (2007): Existiert eine Beziehung zwischen dem Verhalten von Tieren und ihrer Darstellung in der Kunst der Steinzeit? - Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, **13**, 1: 15-21, 15 Abb., 1 Tab., 3 Diagr., Schwerin.

Anschriften der Autoren: Dipl. phil. nat. Ingmar M. Braun, Universität Basel, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie Spalenring 155, CH–4055 Basel; IngmarBraun@gmx.ch

Dr. Wolfgang Zessin, Lange Str. 9, D-19230 Jasnitz, wolfgangzessin@aol.com